

Hallo Welt, ich bin's, Luzy!

Teilen ist *doof*



Ich bin's wieder, eure Luzy. Ich hoffe, ich habe euch etwas gefehlt, denn ansonsten merkt in diesem Haushalt hier ja kaum jemand, dass ich auch noch da bin. Seit über drei Wochen ist mein ohnehin nicht ganz einfaches Leben tatsächlich noch ein ganzes Stück schwerer geworden. Und das kam so:

Eines schönen Nachmittags lag ich wieder einmal auf dem dicken Holzbalken hoch oben unter dem Dach des kleinen, wandlosen Hauses. Dort hat es ganz viele übereinander gestapelte Kästen mit Schlitz und Türen, in die jeden Morgen ein netter Mensch – manchmal auch eine weniger nette Menschin – Pakete und Papierzeugs reinsteckt. Dabei scheinen sie jeweils einem unergründlichen System zu folgen. Der Mensch, der auf seinem lärmigen Gefährt angebraust kommt, grüsst mich immer sehr freundlich, während sie mich einfach ignoriert. Unverschämt und unbegreiflich. Vielleicht ist sie von meiner Erhabenheit verunsichert, vielleicht ist sie zickig, vielleicht auch einfach unfreundlich. Jedenfalls habe ich mir schon überlegt, sie einmal einfach anzuspringen, damit sie merkt, dass ich da bin. Aber sie war mir dann die Mühe doch nicht wert. Jedenfalls lag ich also so da und philosophierte über Bastet und die Welt, als die Nachbarsmenschin mit einem riieeesen Koffer aus dem Haus kam. Ja, auch sie hatte offenbar so einen Übel verkündenden Zeitgenossen, den sie hinter sich her zog und eilig den Hügel runter marschierte. Ich ahnte schon, dass sie wohl einige Zeit von der Bildfläche verschwinden würde, denn das passiert immer, wenn jemand einen Koffer dabei hat. Ich war einfach nur froh, dass es diesmal nicht meine Menschin war. Ich dachte mir deshalb nichts dabei und sinnierte weiter über wichtigere Angelegenheiten wie zum Beispiel wann ich wohl den Roten wiedersehen würde.

Der Nachmittag plätscherte weiter vor sich hin, ohne dass sich wirklich etwas ereignet hätte. Ich drehte meine üblichen Runden und schaute noch zweimal im Büro meiner Menschin vorbei. Diese aber wollte sich nicht um mich kümmern und trommelte wie so oft auf diesem flachen, klappbaren Ding herum. Als es längst dunkel war, kam sie endlich aus dem Büro zurück nach Hause. Ich schaute sie vorwurfsvoll an, wie ich das

jeden Abend tue. Anlass dazu habe ich ja genügend, denn ich finde es nicht in Ordnung, ständig darauf warten zu müssen, dass sie mich verköstigt und unterhält. Überhaupt ist sie viel zu oft weg. Ganz weg oder im Büro. Es gibt nur ab und zu einen Tag, da kommt sie früher nach Hause. Dann aber holt sie das Rüsselmonster hervor und ich eile davon. Sie aber ist immer in Eile. Sie könnte so viel von uns Katzen lernen. Entspannung und so. Aber um gleichzeitig voll entspannen und geniessen zu können, müssten die Menschen so schlau sein wie Katzen. Und das sind sie nicht. Nie und nimmer. Schon gar nicht unsere Menschin.

Geteilte Aufmerksamkeit

Nun ja, jedenfalls merkte ich erst jetzt, dass das Verschwinden der Nachbarsmenschin eine noch schlimmere Durststrecke in Sachen Luzy-Verwöhnprogramm eingeläutet hatte. Und das nur deshalb, weil unsere Menschin, und die Betonung liegt auf unsere, auch noch anfing, die bereits sonst schon beschränkte Zeit, die sie bisher ausschliesslich uns gewidmet hat, teilweise auch noch bei den Nachbarn zu verbringen. Ich habe es des Öfteren durchs Fenster gesehen. Ich sitze oft auf dem Fensterbrett vor der Wohnung der Nachbarn, um diese zu studieren. Man muss schliesslich wissen, was in der näheren Umgebung geschieht. Und ich muss gestehen, die Menschen haben beim Bau ihrer Behausungen wirklich an uns Katzen gedacht und überall bequeme Sitzgelegenheiten an den Beobachtungsposten geschaffen. Ja, manchmal haben sie Lichtmomente, die Zweibeiner. Aber zurück zu meinem neuen Problem! Es ist nicht nur so, dass sie den Nachbarn täglich Futter und Wasser hinstellt. Das würde ich ja grosszügigerweise noch verstehen, denn es ist kalt und nass draussen, die Mäuse sind nicht mehr so leicht zu kriegen und verhungern lassen muss man dieses lästige Nachbarspack ja nicht gleich. Aber mit dem Futter hinstellen alleine hätte sie doch eigentlich den Akt der Nachbarschaftsliebe schon mehr als nur erfüllt, oder etwa nicht? Okay, Klo reinigen würde auch noch drin liegen. Aber nur ab und zu. Ein leichter Leidensdruck würde den verwöhnten Nachbarn nicht schaden!

Aber nein, sie übertreibt wieder einmal masslos, hockt sich hin und streichelt, schmust und spielt mit diesen unnützen Artgenossen auch noch! Vor allem mit Nele, dieser unausstehlichen Wichtigtuerin, verbringt sie gefühlte Stunden. Geht Nele ansonsten ihre eigenen Wege und verbringt die meiste Zeit im Freien, ist sie im Moment dauernd zu Hause und nutzt die Schwächen meiner Menschin schamlos aus. Sobald sie rübergeht, steht Heuchler-Nele bereits an der Tür, schnurrt und streicht ihr um die Beine. Das tut die Hexe sonst nie, wenn die Nachbarsmenschin da ist. Ich bin mir sicher, das ist eiskalte Berechnung, um mich um die mir zustehende Luzy-Zeit zu betrügen. Jeden Morgen und jeden Abend und manchmal sogar zwischendurch zieht sie diese Show ab, und meine begriffsstutzige Zweibeinerin fällt jedes Mal darauf rein. Noch schlimmer: Meine Menschin freut sich sogar über die Anhänglichkeit dieses durchtriebenen Miststücks und nimmt sich alle Zeit der Welt für sie. Zeit, die mir zusteht. Nur mir. Jawohl! Das musste mal gesagt werden.

Hoffnungslos

Ich fühle mich maximal vernachlässigt! Wenn meine Menschin dann jeweils nach Hause kommt, will sie mich auch noch streicheln. Sie spricht dann leise säuselnd und glaubt, mich damit einlullen zu können. Ha, denkt sie wirklich, dass ich das nicht merke? Mit Sicherheit hat sie jedes Mal ein schlechtes Gewissen und glaubt, ihren Fehler so wieder gutmachen zu können. Aber nicht mit mir! So leicht lasse ich sie nicht davonkommen. Ich schnaube dann jeweils ganz laut und laufe stampfend weg, in der Erwartung (na ja, Hoffnung), dass sie ihren Fehler erkennt und in sich geht. Aber lernt sie was daraus und geht nicht mehr rüber? Ihr vermutet richtig: Nein!

Seit einer gefühlten Ewigkeit müssen wir sie nun also mit den Nachbarn teilen. Und teilen mag ich gar nicht. Teilen ist doof. Ohnehin muss ich ständig teilen, denn in meinem Zuhause leben ja noch einige weitere Individuen. Damit habe ich mich ja inzwischen mehr oder weniger arrangiert. Aber was gerade jetzt abgeht, das geht entschieden zu weit. Und es dauert und dauert. Ob die Nachbarsmenschin wohl irgendwann wieder einmal zurückkommt? Ich hoffe es sehr und bete zu allen Katzengöttern. Stellt euch vor, es ginge ewig so weiter. Nicht auszudenken.

Ich erinnere mich vage an meine Kindheit. Da lebte ich zusammen mit über 30 Katzen an einem Ort und bekam ständig zu wenig zu essen und kaum Aufmerksamkeit. Teilen war dort jeden Tag angesagt, eigentlich kam ich meistens zu kurz, weil ich kränklich war und mich nicht durchsetzen konnte. Als man mich dann von dort wegholte, hat man mir das gelobte Land versprochen und naiv, wie ich damals noch war, habe ich es auch noch geglaubt. Heute bin ich nicht mehr kränklich, aber durchsetzen kann ich mich offenbar noch immer nicht wirklich. Ich hocke hier und muss wieder teilen. Miauuuuuuuu! Vielleicht nicht mit 30 anderen, aber doch mit viel zu vielen. Deshalb frage ich euch: Wenn unsere Nachbarsmenschin nicht mehr zurückkommt, könnt ihr dann bitte, bitte die Nachbarn abholen kommen und irgendwo weit weg unterbringen, wo sie mir nicht mehr zur Last fallen? Das wäre sehr nett von euch. Dann werde ich euch auch weiterhin erzählen, was in meinem Leben alles so passiert. Lasst es mich bei Gelegenheit, nein, lieber etwas schneller wissen, wenn ihr sie irgendwo unterbringen könnt. Vielen Dank! 🐾

Eure brutal vernachlässigte Luzy

Text: Esther Geisser

Illustration: Hans-Jürgen Krahl, hjkrah.de

